Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 279. Dienstag, den 28. November 1893.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist von den Hofjagden in der Göhrde in Hannover, wohin sich der Monarch am Freitag von Kiel aus begeben hatte, nach Potsdam zurückgekehrt. Am Vormittage des Todtensonntags wohnten beide Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei und legten dort am Grabe Kaiser Friedrichs Kränze nieder. — Die aus Hamburg gekommene Mittheilung, der kaiserliche Extrazug habe dort während der Fahrt von Kiel nach dem Jagdschloß Göhrde in Gefahr geschwebt, mit einem Steinlastwagen zusammenzustoßen, bestätigt sich nicht. Eine direkte Gefahr hat überhaupt nicht bestanden. — An die Bauwerft „Vulcan“ in Bredow bei Stettin hat der Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Die Feier, welche ich in Kiel auf meinem Panzerschiff „Brandenburg“ begehen konnte, hat mir Veranlassung gegeben, das Schiff eingehend zu besichtigen. Es freut mich, daß ich auch bei diesem Neubau die guten Leistungen, insbesondere die vortrefflichen Maschinen lobend hervorheben und Veranlassung nehmen kann, dem Vulcan meine vollste, allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen, sowie mein ferneres Wohlwollen zu versichern.“

An den Bauten für Kasernen etc., die der Etat für 1894/95 in Aussicht nimmt, sind, abgesehen von Bayern, im Ganzen 91 Städte betheiligt, darunter 8 mit Beträgen von mehr als 1 Mill. M., 14 mit Beträgen von 500000 — 1 Mill. und 69 mit geringeren Beträgen, darunter 30 mit Beträgen von weniger als 100000 M. Die meisten Kosten entfallen auf Metz mit 2674700 M., dann folgen Berlin mit 2109780 M., St. Johann und Saarbrücken mit 1775000, Mörchingen mit 1746700, Potsdam mit 1365000, Köln mit 1189950, Gumbinnen mit 1181230, Karlsruhe mit 1012000, Dresden mit 960000, Danzig mit 807500, Graudenz mit 768486, Lyck mit 750000, Charlottenburg mit 720400 und Deutsch-Eylau mit 711500. Der Marineetat verlangt ebenfalls große Summen für die Bauten in einigen Hafenplätzen; Kiel ist mit 1416800 M. und Wilhelmshaven mit 1923600 M. betheiligt.

Der Kampf gegen die neue deutsche Handelsvertragspolitik wird von den Gegnern derselben mit äußerster Erbitterung geführt. So veröffentlicht die Kreuzztg., das führende Blatt in diesem Streit, einen zwei Spalten langen Artikel, in welchem sich die nachstehenden kennzeichnenden Sätze finden: „Der einfache Sinn des Bauern rechnet sich heraus, daß er mit seinem sauer verdienten Gelde die Freundschaft der Oesterreicher und Italiener nicht nur hat erkaufen müssen, sondern daß wir jetzt auch, um den Russen zum Frieden zu bringen, diesem Tribut zahlen müssen. Die Leute haben gar nicht so unrecht, aber was würde Friedrich der Große, was der Große Kurfürst sagen, wenn er seine Märker so reden hörte, die märkischen Bauern, mit welchen er die ganze damalige Welt siegreich bezwungen. Den Frieden erkaufen! Pfui, für jeden Preußen ein empörendes Wort. Aber sind wir denn so weit ab? Der Industrie zu Liebe sollten die Handelsverträge geschlossen werden, und als das nichts half, als die Volksvertreter nicht wollten, da wurde offiziell verlangt, daß es für die Verbündeten geschehen müsse. Da haben wirs nackt und klar. Jetzt soll bei Rußland wieder die Industrie geschützt werden, und wenn die Herren Volksvertreter nicht wollen, wird man ihnen sagen: Ihr müßt, denn es wäre unpolitisch, den Nachbarn durch den Zollkrieg zu reizen. Also deutscher Michel, steck den Säbel ein, und bezahle deine Freunde und deine Feinde! Opfern wir den Russen jetzt die ganze Landwirthschaft mit 20 Millionen Menschen, na dann wollen wir doch schnell auch mit den Franzosen Frieden machen; die verlangen ja viel weniger, bloß das bischen Elsaß-Lothringen mit den paar Millionen Menschen darin, die uns nicht mal viel nützen.“ Daß durch solche Ausführungen gerade das Gegentheil von dem erreicht wird, was erreicht werden soll, der Gedanke liegt doch nahe genug.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung haben in dem Zeitraum vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Oktober betragen 146 436 268 Mk. gegen 139 378 360 Mk. in demselben Zeitraum des Vorjahres, mithin im Etatsjahr 1893/94 mehr 7 057 908 Mk. Die Einnahmen der Reichs-Eisenbahnverwaltung in demselben Zeitraum betrugen 37 234 000 Mk. gegen 35 845 000 Mk., also 1 389 000 Mk. mehr.

Realgymnasial-Abiturienten als Medizinstudirende. Wie die „Dtsch. Med. Wchschr.“ erfährt, studirten neuerdings an den preußischen Universitäten mehrfach Realgymnasial-Abiturienten Medizin. Dieselben unterwarfen sich vor Ablegung des Staats-Examens der Nachprüfung für die Gymnasialreife (Latein und Griechisch) und es wurde ihnen, da sie bei der medizinischen Faculität nicht eingeschrieben wurden, von dem Unterrichtsministerium nachträglich die Einschreibung und damit die volle Anrechnung der zurückgelegten Studiensemester auf besonderen Antrag regelmäßig bewilligt. Es scheint damit der erste Schritt gethan, um der seit Jahren vielfach erhobenen Forderung nach Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum Studium der Medizin nachzukommen. Ob die Hoffnung berechtigt ist, daß bei der jetzt geplanten Umgestaltung der medizinischen Prüfungen im deutschen Reiche den Realschul-Abiturienten Zugeständnisse gemacht werden, ist eine Frage für sich.

Das Panzerschiff I. Klasse „Brandenburg“, welchem durch den Besuch des Kaisers und die bei dieser Gelegenheit erfolgende Hissung der ihm durch die Provinz Brandenburg gewidmeten Toppflagge eine besondere Ehre zu Theil wird, läßt erst jetzt, da es mit den Panzerschiffen älteren Typs auf dem Strom liegt, die Riesigkeit seiner Dimensionen voll erkennen. Massig erhebt sich der Rumpf des über 10000 Tonnen großen Schiffes, dessen Deck durch zwei burgartige Aufbauten in drei Abschnitte getheilt wird, aus der Fluth empor. Zwischen den beiden Aufbauten sowie am Bug und Heck ragen aus den drei oval gewölbten, wegen dre Stäker ihrer Eisenhülle unverwundbaren Panzerthürmen je zwei 28 Centimeter-Geschütze hervor, deren lange, schlanke Rohre, um den Deckraum nicht zu beschränken, sich in einem Winkel von ca. 45 Grad aufwärts recken. Aus den bogenfensterartig gewölbten Schießscharten zu beiden Seiten der Aufbauten lugen außerdem die übrigen schweren Geschütze, sechs 10,5 und 8,7 Centim.-Schnellladekanonen hervor, während jede der beiden, eine weite Rotunde bildenden Marsse, zu denen innerhalb der gewaltigen Maste eine Treppe hinaufführt, durch eine Revolverkanone armirt ist. Kommt man an Bord dieses durchweg gelbgrau gestrichenen Schiffes, so befällt einen — man mag von unseren früheren Panzern noch so viele gesehen haben — ein neues, erdrückendes schier beängstigendes Empfinden von der Massigkeit und Umfänglichkeit des Ganzen, wie aller Einzelheiten. Riesig sind die Räumlichkeiten für die vollzählig an Bord befindliche Besatzung von rund 550 Mann, riesig die sämmtlichen Maschinen für die manniqfachsten Zwecke, riesig die beiden Schlote, welche diejenigen gewöhnlicher Seedampfer an Umfang um das Dreifache übertreffen, riesig die Kommandobrücken und Thürme, die Anker, Ketten, Gangspills u. s. w.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 25. November, 1½ Uhr Mittags.

Nachdem zunächst die Einstellung des Strafverfahrens gegen die Abg. Stadthagen, Hofmann (Chemnitz) Müller (Sagan) und Werner genehmigt ist, wird die erste Berathung der Handelsverträge fortgesetzt.

Abg. v. Hammerstein (kons.) meint, daß der Reichskanzler übergroßer persönlicher Empfindlichkeit Raum gebe. Die Angriffe waren nicht gegen den Reichskanzler persönlich, sondern nur gegen seine Eigenschaft als Reichskanzler gerichtet; an der Lauterkeit der Gesinnung des Reichskanzlers zweifelt niemand. Wenn die agrarische Bewegung so stark geworden ist, so liegt das an den Handelsverträgen. Wenn die gestrigen Worte des Reichskanzlers eine Absage an die Konservativen bedeuteten, so werden wir uns eben darein finden. Wir sind aufgefordert worden, Vorschläge zu machen, wie der Landwirthschaft zu helfen sei; wir haben nun Vorschläge betreffend die Währungsfrage, Reform der Börse, speziell der Produktenbörse angeregt. Redner und seine Freunde wollen einen autonomen Tarif. Unsere politischen Beziehungen beispielsweise zu Oesterreich haben sich seit 1891 nicht gebessert. Der Redner wendet sich gegen die vorliegenden Verträge, speziell gegen den mit Rumänien, der noch eingehend geprüft werden muß.

Staatssekretär v. Marschall: Wir bekämpfen nur die Auswüchse der Bestrebungen der konservativen Partei; die Stimmung im Lande, auf die sich diese Partei beruft, ist wechselnd. Jedenfalls muß man der agrarischen Bewegung den Vorwurf machen, daß sie die Verstimmung in den Massen schürt. Der Zoll, ob 3½ oder 5 Mark, beeinflußt nicht so die Preise, wie die sonstige gesammte Konjunktur auf dem Getreidemarkt. Das Ungerechtfertigte an der agrarischen Agitation weist der Redner an einzelnen Zeitungsartikeln nach. Er bezeichnet einen jüngst erschienenen Artikel der „Kreuzztg.“ über die Handelsverträge als geradezu aufwiegelnd. Die Landwirthe selbst werden einsehen, daß ihnen mit solchen Aufreizungen kein Dienst geschieht. Der Redner läßt sich über die von Deutschland errungenen Vortheile in dem Vertrag mit Rumänien aus. Eine Verwerfung dieses Vertrages wäre eine einseitige Wahrnehmung der agrarischen Interessen. Eine Ablehnung des Vertrages bedeutet eine Schädigung der Industrie und Landwirthschaft (Beifall.)

Abg. Hammacher (natlib.) wünscht eingehende Prüfung der Verträge in der Kommission, da ein Theil der Nationalliberalen sich noch immer nicht für die Verträge entschließen könne. Deutschland dürfe im Interesse seiner Industrie keine chinesische Mauer um sich herumziehen. Redner warnt vor den agrarischen Agitationen.

Abg. v. Kardorff (Rpt.): Der zwischen Rußland und Rumänien bestehende Vertrag ermöglicht es, russisches Getreide bei uns zu 3,50 Mk. einzuführen, das müsse den verschuldeten Bauer zur Verweiflung treiben.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Wäre ein Feuerstrahl vom Himmel niedergefahren, so hätte er das schöne Mädchen nicht so entsetzt und erschreckt, als diese wenigen Worte. Beinahe verständnißlos blickte sie auf den Vater und wiederholte fragend: „Onkel Rudolf? Papa, Du täuschest Dich — es kann nicht sein!“

„Und weshalb nicht, Kind? Ich wüßte für einen Botschafter, der genöthigt ist, bei Hofe seinen Souverain zu vertreten und zu repräsentiren, keine passendere Gemahlin. Dazu ist mein Bruder ein durch und durch edler Charakter, vornehm in seinem Denken und Handeln, hat ein sehr hohes Einkommen, so daß Ihr mit Deinem Vermögen zusammen außerordentlich angenehm leben könnt und Euch auch keinen Wunsch zu versagen braucht.“

„Und Du meinst, ich könnte einen so vortrefflichen Mann wie Onkel Rudolf wirklich glücklich machen?“ fragte das schöne Mädchen, welches todtenblaß geworden war. „Ich habe ihn sehr lieb gewonnen während seines Aufenthaltes bei uns, aber — ob ich imstande bin, ihn glücklich zu machen —“

Graf Hohenburg blickte auf sein Kind mit einem Gemisch von Unruhe und Zärtlichkeit. Er erhob sich, trat zu ihr und küßte bewegt die weiße Stirn.

„O, Viktoria, du kannst es wohl. Er liebt dich innig, eure Charaktere passen zusammen, und mich würde diese Verbindung unendlich glücklich machen.“

„Vater“, antwortete das schöne Mädchen nach einer langen Pause und hob den Kopf, den sie an seine Brust geschmiegt hatte, „es macht mich sehr unglücklich, daß Onkel Rudolf, den ich so hoch schätze, gerade mich liebt. Aber — ich kann nicht seine Gemahlin werden — ich darf es nicht!“

„Und weshalb, mein Liebling; Dein Herz ist doch noch frei?“

„Nein, Papa, ich habe es wählen lassen und will es Dir alles, alles bekennen.“

Ein Schatten überflog des Obersten männliches Antlitz. Sein Bruder hatte recht gehabt, er wußte genau, was er nun hören werde.

„Sprich, Viktoria. Ich habe das feste Vertrauen, daß Du nicht unter deinem Stande und Namen gewählt haben wirst.“

Ein Stich ging durch des Mädchens Seele. Sie ergriff des Vaters Hand, blickte unverwandt zu ihm auf und fragte liebevoll: „Wie nun, mein Vater, wenn der, welchen ich liebe, nun wirklich ohne Krone und ohne Wappenschild wäre? Würdest du deine Einwilligung darum versagen?“

„O, Kind, mein Geschlecht ist ein altes, stolzes, welches seit Jahrhunderten rein und fleckenlos lieb. Es würde mir furchtbar schwer ankommen, wenn Du dasselbe verunehren wolltest.“

„Verunehren? Papa, das ist ein hartes Wort,“ rief das arme Mädchen erbleichend „nimm es zurück. Der Mann, den ich meine, trägt seines Kaisers Rock stolz und mit Ehren.“

„Und wenn auch, Viktoria; einem alten Aristokraten fällt es bitterschwer zu sagen: meine einzige Tochter heirathet einen Bürgerlichen.“

„Auch wenn er diese einzige Tochter liebt und sie ihm zuschwört, nur mit jenem glücklich werden zu können? Papa, du bist klug und ohne Vorurtheil, willst du denn in der That an diesen längst überwundenen, einseitigen Ansichten fest halten und über denselben mich und mein Glück vergessen? Vater, habe Erbarmen!“

Aber des Grafen Antlitz blieb noch immer düster. Er verschränkte die Arme über der Brust und fragte, ohne aufzusehen: „Wie heißt jener Offizier, von dem Du sprichst, Viktoria? Du nanntest bisher seinen Namen noch nicht.“

„Es ist,“ sie stockte, fuhr aber dann mit stolz erhobenem Haupte und klarer, fester Stimme fort, „Lieutenant Arthur Wilkens, Dein Adjutant.“

Eine lange, schwere Pause folgte den Worten, und es war dem Oberst, als klängen dieselben tief drinnen in der Seele ihm nach! Dann wandte er sich seiner Tochter zu und sagte bekümmert, aber dennoch liebevoll:

„Mein armes Kind! Ihn hast Du gewählt? Und weißt Du denn auch, ob seine Liebe eine treue und wahre ist?“

„Ich bin davon überzeugt, Papa. Sein Auge kann nicht lügen.“

„Viktoria, es wird mir furchtbar schwer, in diese Verbindung einzuwilligen, aber Dir zu Liebe will ich es thun, wenn er Deiner würdig ist. Doch ich stelle die Bedingung, daß Du ihn prüfen mußt, ob er nicht die reiche Erbin mehr als Dich selbst —“

Die schönen Augen des Mädchens leuchteten auf.

„Das will ich, mein theurer Papa, und sei gewiß, Wilkens besteht die Prüfung. Aber sage mir, wie ich es machen soll.“

„Gut, mein Herz; und nicht wahr, Du wartest das Resultat dieser Prüfung ab, ehe Du dem Onkel antwortest?“

Aber dazu schüttelte die junge Gräfin energisch den Kopf. „Nein Papa, ich will dem Onkel selbst alles sagen. Und sollte Wilkens dennoch mein Vertrauen nicht rechtfertigen, so würde der erstere mir doch tausendmal zu hoch stehen, um als Lückenbüßer seine Hand zu ergreifen.“

„Nun denn, Viktoria, bestelle Wilkens hierher, wenn ich abwesend bin. Du siehst Kind, welch' ein felsenfestes Vertrauen ich in Dich setze, daß ich selbst das Rendezvous vorschlage.“

„Du kennst mich ja auch genau, Papa,“ lautete die einfache Antwort, und Viktoria bot offnen Auges dem Grafen die Hand.

„Du wirst ihm mittheilen, daß du ihm erlaubst, bei mir um deine Hand zu werben, sodann aber hinzufügen, ich hätte dir eröffnet, dein bedeutendes mütterliches Vermögen sei durch Spe-

Redner mißbilligt den vom Bund der Landwirthe angeschlagenen Ton und beklagt die Aufhebung der Zuckerexportprämien und die Schädigung durch die Maul- und Klauenseuche. Die Währungsfrage wird auf Industrie- und Finanzkreise zurückwirken. Möge die deutsche Regierung ähnlich der französischen die Landwirthschaft blühend machen.

Abg. Meyer (Halle) (freis. Vg.) spricht sich zu Gunsten der Handelsverträge aus.

Abg. Dr. Böckel (Antis.) erklärt mit seinen Freunden gegen die Verträge stimmen zu wollen. Der Reichskanzler hat erklärt, die Militärkosten nicht durch Belastung der kleinen Grundbesitzer aufbringen zu wollen; die Weinsteuer treffe jedoch dieselben. Der Reichskanzler kenne die Stimmung im Lande nicht. Die Landräthe geben nur große Diners, Bureaukraten, Bürgermeister und Gendarmen schinden die Bauern. (Ordnungsruf.)

Abg. Dr. v. Dziembowski (Pole) findet die Hauptursache des landwirthschaftlichen Nothstandes im Osten im Mangel an ländlichen Arbeitern. Er billigt die Agitationsweise des Bundes der Landwirthe nicht, wohl aber die Forderungen desselben. Seine Freunde machen ihre eventuelle Zustimmung abhängig von dem Ergebniß der Kommissionsberathung.

Abg. Dr. Schultz-Lupitz (Rchsp.): Der Landwirthschaft solle durch Vermehrung der landwirthschaftlichen Produktion geholfen werden. Redner mißbilligt die Form der Agitation des Bundes der Landwirthe und erklärt schon früher davor gewarnt zu haben. Debatte wird geschlossen und die Vorlage an die 21er Kommission verwiesen. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Etat. Schluß 5¼ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Um die stolzen Magyaren etwas zufrieden zu stellen, soll jetzt ein eigener kaiserlicher Hofstaat für Ungarn gebildet werden. Ganz selbstverständlich ist nun in Budapest das Glück groß. — Der ehemalige österreichische Finanzminister Dr. Steinbach ist zum Senatspräsidenten ernannt.

Italien.

Crispi, der allem Anschein nach die Erbschaft Giolitti's sehr gerne antreten möchte, sich aber nicht verhehlt, welcher Sturm der Entrüstung dann in Frankreich losbrechen würde, hat mit seinen Kundgebungen, durch welche die Franzosen einigermaßen versöhnt werden sollen, wenig Glück. Vor einiger Zeit wurde bereits auf diese zweideutige Haltung des früheren Konseilpräsidenten hingewiesen, der nun in diesen Tagen einem französischen Journalisten gegenüber das Ministerium Giolitti in gewissem Maße dafür verantwortlich machte, daß der Kronprinz von Italien an den deutschen Kaisermanövern in Metz theilgenommen habe. Crispi hob dagegen hervor, daß er seiner Zeit verhindert habe, daß König Umberto, als er zum Besuche in Berlin verweilt hatte, auf der Rückreise sich nach Straßburg begab. Die Franzosen sollten dadurch dem früheren Konseilpräsidenten günstiger gestimmt werden. Dieser muß sich nun aber in dem gestern eingetroffenen Pariser „Temps" eine ziemlich derbe Abfertigung gefallen lassen. „Man versichert mir", telegraphirt der römische Korrespondent dieses Blattes, „daß Herr Crispi, indem er einem Redakteur des „Journal" erklärte, daß er es gewesen ist, der im Jahre 1889 den König Umberto verhindert hat, nach Straßburg zu gehen, „neben" der Wahrheit geblieben ist. Vielmehr war es General Pasi, erster Adjutant des Königs, der auf die Unzuträglichkeiten dieses Besuches hinwies. Der König gab sogleich den Vernunftgründen des Generals nach und bat ihn, dem Fürsten Bismarck von diesen Bedenken Mittheilung zu machen." Da aber Crispi das „Verdienst" für sich in Anspruch nimmt, den Besuch des Königs Umberto in Straßburg „verhindert" zu haben, empfiehlt es sich, ihn selbst daran zu erinnern, daß Kaiser Wilhelm zu wiederholten Malen Rom besucht hat, obgleich ängstliche Gemüther im Hinblick auf das Papstthum ebenfalls „Unzuträglichkeiten" eines solchen Besuches annehmen konnten. Die Theilnahme des italienischen Kronprinzen an den deutschen Kaisermanövern beweist aber, daß König Umberto und das Kabinet Giolitti die von Crispi in Anspruch genommenen Vernunftgründe nicht gelten lassen.

Großbritannien.

Gladstone, der alte Premierminister, leidet an hochgradiger Nervosität und Schlaflosigkeit. Wenn auch gerade kein Anlaß zu Bedenken besteht, so hat der greise Staatsmann doch allen Anlaß, sich sehr vorzusehen. — Die Hoffnung der Engländer, den Matabele-König Lobengula in Südafrika erwischt zu haben, resp. bald erwischen zu können, hat sich als eine trügerische erwiesen. Der schwarze Potentat hat so schnell und so weit den Weg ins Innere genommen, daß die verfolgenden Engländer schon Mangel an Proviant leiden.

Frankreich.

Der Zwiespalt, der im französischen Ministerium zwischen dessen gemäßigten und radikalen Mitgliedern hinsichtlich der Sozialistenfrage herrschte, der bereits in den letzten Kammersitzungen zu Tage getreten war, hat nun zu einem Rücktritt des Gesammtministeriums geführt. Präsident Carnot hat schon mit verschiedenen Politikern konferirt, aber der bisherige Ministerpräsident Dupuy wird auch der neue Kabinetschef sein. Es handelt sich für ihn vor allen Dingen darum, die bisherigen radikalen Minister hinauszudrängen und dafür andere, gemäßigtere Kollegen zu gewinnen, die ihm ja nicht fehlen werden. Mehr Autorität, als er bisher schon besessen, wird Herr Dupuy durch die Kabinetsneubildung kaum gewinnen, und wenn nicht die Sozialisten ihren Angriff auf ihn gemacht und dadurch die antisozialistischen Parteien zur Einigung veranlaßt hätten, würde er wohl nun seine Rolle ausgespielt haben. Es heißt, Präsident Carnot werde eine Botschaft an die Kammern richten. — Auf Madagaskar, das den Franzosen noch weit mehr Sorgen macht, als Tonkin und Annam, sind neue Unruhen ausgebrochen. Die Einfuhr von Waffen und Munition soll unbedingt verboten sein. Vorauszusehen ist aber, daß die Franzosen gar nicht die Macht besitzen werden, dies Verbot wirksam durchzuführen. Die Insel Madagaskar ist für eine regelrechte Blokade zu groß, und auch wenn dem nicht so wäre, würden sich doch spekulative Blokadebrecher finden.

Bulgarien.

Die feierliche Beisetzung der Leiche des Fürsten Alexander Battenberg hat in der uralten Kirche Svebi-Georgi in Sofia in Gegenwart des bulgarischen Fürstenpaares und aller Staatswürdenträger in würdigster Weise stattgefunden. Eine ganz kolossale Menschenmenge war nach Sofia zusammengeströmt, die gesammte Garnison bildete Spalier. Bei der Einfahrt des Leichenzuges in Sofia sind Kanonensalven gelöst. Auch in Serbien wurden dem Sarge militärische Ehren erwiesen.

Serbien.

Das serbische Ministerium Dokitsch, welches dem jungen König Alexander seinen Staatsstreich machen half und dessen Präsident jetzt schwerkrank darnieder liegt, hat aus inneren Schwierigkeiten seine Entlassung gegeben. Die Verhandlungen wegen der Neubildung des Kabinets sind noch nicht abgeschlossen.

Spanien.

Der Ministerrath beschloß, die von General Macias dem Bruder des Sultans von Marokko, Araaf, ertheilte Antwort zu billigen und Araaf mitzutheilen, daß die spanische Regierung jedwede Unterbrechung der defensiven Operationen verweigere und entschlossen sei, von dem Sultan die unbedingte und sofortige Ausführung des Artikels 7 des Vertrages von Wadras zu verlangen. Die Regierung hat gleichzeitig General Macias angewiesen, den Besuch Araaf's unberücksichtigt zu lassen und seinen Feldzugsplan mit denjenigen Truppen, über welche er verfügt, durchzuführen. — In Madrid ist aus Anlaß des Maurenkrieges, der in Folge stürmischen Vordringens zahlreicher Kabylen für die Spanier wieder ein ungünstiges Aussehen angenommen hat, eine Ministerkrisis ausgebrochen. Die öffentliche Meinung macht den Kriegsminister für die ungeheure Langsamkeit der Operationen in Afrika verantwortlich, und dem Premierminister Sagasta soll nun Gelegenheit gegeben werden, diesen Herrn, vielleicht auch andere dazu, mit Glanz an die Luft zu setzen.

Persien.

Der Schah von Persien will im Juni 1894 wieder eine Reise durch Europa unternehmen. Zuerst begiebt er sich nach Petersburg, dann nach Berlin, Paris und London und kehrt dann über Wien nach Persien zurück.

Amerika.

In Montevideo wurden aus Anlaß der Wahlen zum gesetzgebenden Körper Unruhen befürchtet. Alle Truppen sind daher konzentrirt. — In Pernambuco ist eine Revolution ausgebrochen. Vor Rio de Janeiro haben die Insurgenten neues Terrain gewonnen. Der Präsident Peixoto hat deshalb mit seinen Batterien das Bombardement dieser Stellung begonnen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 24. November. Dem Herrn Predigtamts-Kandidaten Naudé aus Danzig ist vom 1. Dezember d. J. ab die neubegründete Stelle eines Hilfsgeistlichen in Dembowalonka Kreises Briesen verliehen.

— **Flatower Grenze**, 24. November. Einige Arbeiter wollten gestern auf dem Felde bei Wittkau, Kreis Flatow, Steine sprengen. Da die Explosion auf sich warten ließ, so trat der Arbeiter Wendt aus seinem Versteck hervor, um nach der Ladung zu sehen. In demselben Augenblicke sprengte der Stein auseinander und ein Stück traf den W. so unglücklich, daß demselben zwei Finger der linken Hand fortgerissen wurden. Die übrigen Arbeiter kamen glücklich davon.

— **Marienwerder**, 24. November. Vorgestern in den ersten Abendstunden brachte sich der 25jährige Gerichts-Aktuar Albert Beuthler in Marienau auf der Straße einen Schuß in den Kopf bei, der gestern Abend seinen Tod herbeigeführt hat. Die Veranlassung zu dem Selbstmorde ist auf ein schweres Brustleiden zurückzuführen, an welchem der Verstorbene seit einigen Jahren gelitten hat.

— **Elbing**, 24. November. In der heutigen Versammlung der Stadtverordneten wurde Mittheilung darüber gemacht, daß das Kommerzienrath Räuber'sche Ehepaar in hochherziger Weise unter Berücksichtigung der städtischen Verhältnisse die Stadt mit verschiedenen Vermächtnissen bedacht hat. Es sind vermacht worden: 1. den Kinderbewahr-Anstalten 1500 Mark, 2. dem Verein für verschämte Arme 1000 Mark, 3. für arme Wöchnerinnen 500 Mark, 4. zur Erhaltung des Erbbegräbnisses der Familie Räuber 1500 Mark, 5. dem Vaterländischen Lokal-Frauenverein 1500 Mk., 6. für eine Familienstiftung sind 150 000 Mark bestimmt worden. Die Zinsen werden, falls dieselben nicht gebraucht werden, zum Kapital geschlagen, bis dasselbe eine Höhe von 300 000 Mark erreicht hat und sollen alsdann nach den Bestimmungen der Testatoren zunächst die Töchter von solchen Wittwen unterstützt werden, deren Männer im städtischen Dienst gestanden haben; in zweiter Linie sollen auch die Söhne zwecks wissenschaftlicher Ausbildung bis zum Betrage von 800 Mark jährlich unterstützt werden, 7. die folgenden Vermächtnisse im Gesammtbetrage von 79 000 Mark sollen um die Hälfte gekürzt werden, wenn der Sohn der Erblasser leibliche Nachkommen haben sollte. Diese Vermächtnisse sind folgende: a) zum Bau der Kinder-Bewahranstalt auf dem Georgendamm 20 000 Mk., b) dem Kunst-Museum 20 000 Mark, c) die Zinsen von 25 000 Mark zur Erhaltung des Stadttheaters, d) dem Diakonissenhause 2000 Mark, e) der St. Annenkirche 2000 Mark, f) die Zinsen von 10 000 Mark zur Unterstützung von Künstlern und Künstlerinnen. Mit lebhafter Genugthuung wurde von diesen Vermächtnissen Kenntniß genommen und beschlossen, gemeinschaftlich mit dem Magistrate Herrn Kommerzienrath Räuber den Dank der Stadt auszusprechen. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde heute Vormittag dem Fleischergesellen Oskar W. von hier zu Theil. Derselbe war vor etwa 13 Jahren nach Amerika ausgewandert, und vor Kurzem besuchsweise nach hier zurückgekehrt, hatte sich aber, obwohl er bereits 28 Jahre alt ist, keiner Militär-Ersatzbehörde zu seiner endgiltigen Abmusterung vorgestellt. Er wurde deshalb im Februar 1889 vom hiesigen Schöffengericht wegen Entziehung der Ableistung seiner Militärdienstpflicht zu 160 Mark Geldstrafe bezw. 32 Tagen Gefängniß verurtheilt. Da er die Geldstrafe nicht erlegen konnte, so wurde er zur Strafverbüßung dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt, worauf er dann dem Königlichen Bezirkskommando Marienburg behufs Abmusterung bezw. Einstellung bei einem Truppentheil überwiesen wird.

— **Heydekrug**, 23. November. Einen wichtigen Fang hat heute die russische Polizei in dem jenseits gelegenen Grenzstädtchen Neustadt gemacht, wo zum Jahrmarkt große Menschenmassen zusammengekommen waren. Sie schritt zur Verhaftung eines Individuums deutscher Nationalität und überlieferte den Gefangenen unserer Polizei, welche denselben dem hiesigen Gerichtsgefängniß zuführte. Das Aussehen des Inhaftirten führte gleich auf den Gedanken, daß man es hier mit dem berüchtigten Einbrecher Heinrich Ballandies zu thun habe, der seiner Zeit aus dem Lazareth in Tilsit entsprungen und nach welchem seit dem 23. Juni 1890 von der Staatsanwaltschaft unter Ausbietung einer Belohnung von 300 Mk. vergeblich gefahndet wurde. Zwar ist er vor etwa 2 Jahren gegriffen worden, aber es gelang ihm, beim Transport wieder zu entkommen. Seitdem wurde seine Spur des Oefteren entdeckt, ohne daß es jedoch zur Verhaftung gekommen ist, und es bildete sich schließlich eine wahre Mythe um den gefürchteten Verbrecher, den man bald hier, bald dort glaubte gesehen zu haben, bis schließlich nichts mehr von ihm zu hören war und er in Rußland oder Amerika vermuthet wurde. Der Verbrecher, welcher sich in Rußland als Gutsverwalter ausgegeben haben soll, geht einer Bestrafung wegen Raubes und 16 schwerer Diebstähle entgegen.

— **Lauenburg**, 24. November. Daß 8jährige Kinder im Zorne zum Messer greifen, dürfte denn doch wohl nicht oft vorkommen. Ein solcher Fall ereignete sich gestern in Cummerow. Der 8jährige Junge des Arbeiters Garm kam mit seiner 4jährigen Schwester beim Kartoffelschälen in Streit und wurde hierbei so wüthend, daß er das Taschenmesser seiner kleinen Schwester tief in die Seite stieß. Man hat wenig Hoffnung, das arme Kind am Leben zu erhalten.

— **Ortelsburg**, 23. November. Beim Wildern ist in der vergangenen Woche der Besitzer B. aus Sch. verunglückt. Bei der Flucht vor Forstbeamten entlud sich das Gewehr eines seiner Genossen und er wurde so schwer getroffen, daß er der Verletzung erlegen ist.

— **Königsberg**, 24. November. Ein gräßlicher Unglücksfall wird den Königsberger Blättern soeben von einem benachbarten Gute gemeldet. Der 13jährige Sohn des Kämmerers hatte die üble Angewohnheit einen Hengst zu necken und mittels eines spitzen Stockes zu quälen. Als der Knabe nun am Sonntage dabei war, den Hengst aufzuzäumen, faßte derselbe plötzlich nach dessen Kopf und skalpirte diesen buchstäblich, so daß das Pferd Haare nebst Kopfhaut des Knaben zwischen den Zähnen behielt. Der Knabe wurde sofort der hiesigen chirurgischen Klinik zugeführt, in der er zur Zeit so schwer krank darniederliegt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Landsberg a. W.**, 24. November. Zu dem bereits gemeldeten Morde sei noch folgendes mitgetheilt: Bei dem Gastwirth Klage zu Nabern übernachtete der Viehhändler Fahde aus Vietz. Beide hatten am Abende Karten gespielt, und K. geleitete den F. nach seinem Zimmer. Als F. nach einiger Zeit nochmals nach dem Hofe ging, hörte K. dies, ging hinaus und erschlug den F. ohne jegliche Veranlassung mit einem Ende eines Langbaumes. Der Thäter wurde sofort verhaftet. — Von der Strafkammer ist der Buchhalter und Volksanwalt Michaelis von hier wegen schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betruges zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Vom Schneidemühler Brunnen.

(Schluß.)

Herr erster Bürgermeister Wolff bittet noch, der Versammlung auseinander setzen zu wollen, warum die Arbeiten des Herrn Beyer eingestellt werden müssen. Hierauf erklärt Herr Freund, die Bohrarbeiten des Herrn Beyer hätten nie den Hauptzweck, die Stopfung der Quelle, im Auge gehabt, sondern die Nutzbarmachung derselben. Je mehr Rohre man eingeführt habe, desto mehr sei der Austritt des Elements erleichtert worden. Deshalb dürften auch jetzt unter keinen Umständen die Rohre herausgezogen werden, weil dadurch abermals eine Lockerung und ein abermaliger Ausbruch der Quelle herbeigeführt werden könne. Die noch Wasser führenden vier Rohre sollen vielmehr mit Lehm oder Thonerde gefüllt, zugestampft und alsdann verschüttet werden.

Hierauf bittet um das Wort Herr Brunnentechniker Beyer. Da dieser jedoch eigentlich blos als Zuhörer in der Versammlung weilt, so fragt der Magistratsdirigent zunächst, ob Herr Beyer zum Wort verstattet werden solle. Der Stadtv. Ernst hält nach den Freund'schen Ausführungen eine weitere Debatte für überflüssig. Dieser Versuch, Herrn Beyer nicht zum Wort kommen zu lassen, ruft, wie wir anzuführen nicht unterlassen können und dürfen, nicht nur unter den Stadtverordneten, sondern auch unter den Zuhörern großes Staunen, um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, hervor.

Stadtv. Köpp weist sehr richtig darauf hin, daß die Ausführung des Freund'schen Projektes im Mai und Juni einfach unmöglich gewesen sei, Herr Beyer habe damals recht gehandelt, er sei auch der Einzige gewesen, der dem Unglück gesteuert hätte. Deshalb müsse auch Herrn Beyer jetzt das Wort verstattet werden.

Stadtv. Dr. Davidsohn verwahrt sich dagegen, daß den städtischen Körperschaften daraus ein Vorwurf gemacht werde, daß sie im Frühjahr dem Beyer'schen Projekte vor dem Freund'schen den Vorzug gegeben hatten. Damals hatten fast alle Sachverständigen die Idee des Herrn Oberberghauptmann Freund für unausführbar erklärt. Herr Freund erklärt hierauf, daß er sich in eine Debatte mit Herrn Beyer nicht einlassen werde. Im übrigen sei ja der Verschluß der Quelle im Juni gelungen gewesen, man hätte nur den Verschluß dauernd machen und nicht mehr an die Nutzbarmachung der Quelle herantreten sollen. Herr Erster Bürgermeister Wolff macht nun, nachdem die Majorität der Versammlung Herrn Beyer das Wort verstattet, Herrn Beyer darauf aufmerksam, daß er ihm sofort das Wort entziehen müsse, sobald er die Freund'schen Ausführungen einer Kritik unterziehe. Herr Beyer äußert nun seine Ansicht dahin, daß das Wasser den Sand durchdringen und wie jetzt in die Küddow führen werde, die Stopfung sei noch verfrüht, er wolle die Quelle in der Tiefe stopfen, während man jetzt auf das Geschwür ein Pflaster legen wolle. Er halte den Erdhügel nicht für geeignet, eine Wassersäule von solch bedeutender Höhe und Stärke niederzuhalten. Letzte Behauptung widerlegt indessen Herr Freund durch ein einfaches Rechenexempel, in welchem nachgewiesen wird, daß eine bestimmte Bodenmenge mit so und so viel Gewicht naturgemäß auch einen bestimmten Druck aufheben muß. Der Stadtv. Bergmann weist Herrn Freund auf den Erfolg hin, welchen Herr Beyer bei Anlegung eines artesischen Brunnens in der Stärkefabrik erzielt habe, wo man erst nach Durchbohrung einer Thonschicht in einer Tiefe von 117 Meter auf Wasser gestoßen sei, welches sofort mit bedeutendem Drucke in die Höhe geschleudert wurde. Auch hier sei Anfangs das Wasser mit Sand vermischt gewesen, doch habe Herr Beyer hier die Klärung in kurzer Zeit vollständig erreicht. Herr Freund meint, die Erdschichten könnten dort ganz andere sein, übrigens wäre es ja gar nicht ausgeschlossen, daß auch an jener Stelle in Folge der auflösenden Wirkung des Wassers Senkungen der Erdschichten stattfinden könnten. Hierauf wird der Magistratsantrag, welcher dahin geht, zu beschließen: „Die Arbeiten des Herrn Beyer hören auf, es erfolgt die Stopfung der Quelle nach dem Vorschlage des Herrn Oberberghauptmann Freund und die Versammlung bewilligt die hierzu erforderlichen Mittel" einstimmig, sowohl vom Magistrat als den Stadtverordneten angenommen.

Auf eine Anfrage aus der Versammlung heraus, wie es mit der Entschädigung des Herrn Beyer stehe, erwidert der Herr Erste Bürgermeister, daß dieses zwar späterer Beschlußfassung vorbehalten werden müsse, aber zur Zufriedenheit beider Theile geregelt werden würde, da ja ohne Zweifel der Brunnentechniker Beyer seinen Vertrag zum allergrößten Theile erfüllt habe. Nachdem nochmals Herr Erster Bürgermeister dem Herrn Oberberghauptmann Freund, Herrn Baurath Reichert und dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Tiedemann seinen innigsten Dank für ihren

---

kulation verloren gegangen, so daß du keine reiche Partie mehr seist."

Das schöne Mädchen kämpfte offenbar furchtbar mit sich, die Lüge widerstand ihrem edlen, offnen Charakter. Dann jedoch nickte sie leise und sagte einfach: „Ich werde deinen Rath befolgen, Papa; gebe Gott, daß mein Gefühl das obsiegende bleibt."

„Gott helfe dir, meine arme, theure Viktoria!" antwortete der Oberst und öffnete die Arme, um sie an sein Herz zu ziehen. Lange, lange standen sie so, endlich löste sich die Gräfin aus der Umarmung und wandte sich zum Gehen. „Ich will mit Ada ans Eis gehen, dort werden wir die Herren jedenfalls treffen. Auf Wiedersehen, lieber Papa!"

Und sie schritt ruhig, scheinbar unbewegt wie immer zur Thür, die Schleppe ihres Gewandes glitt über den Teppich, die Thür schloß sich hinter der schlanken Gestalt, und tief aufseufzend murmelte Graf Hohenburg vor sich hin:

„Herr Gott im Himmel, rette mein Kind! Er verdient sie nicht, denn er ist kein edler Mann, und an Rudolfs Seite gehört sie nun einmal hin."

Als Gräfin Viktoria aus des Vaters Zimmer trat und das Eßzimmer durchschreiten wollte, bemerkte sie in der Fensternische den Botschafter sitzen, und nach einem unmerklichen Zögern ging sie, ihm die Hand hinhaltend, entgegen: „Lieber Onkel Rudolf, ich komme eben vom Papa und möchte so gerne mit Dir reden. Willst Du mich in mein Wohnzimmer begleiten? Nicht wahr, Du bist mir dieser Bitte wegen nicht böse?"

„Gewiß nicht, Kind." Graf Hohenburg legte ruhig die Zeitungen aus der Hand und erhob sich. Seine Nichte bemerkte mit leichter Genugthuung, daß nicht einmal seine Hand zitterte. Ihr waren eigentlich alle Erregungen unsympathisch, und sie zürnte sogar dem eignen pochenden Herzen ob seiner Unruhe. Unbefangen über den gestrigen Abend plaudernd, schritten die beiden schönen und vornehmen Gestalten über den Corridor nach Viktorias elegantem Wohnzimmer.

„Welch ein behagliches Gemach!" bemerkte der Botschafter freundlich und ließ sich in einen der niederen Sammetfauteuils nieder, während seine Nichte, um die Sonnenstrahlen abzusperren, einen reichgemusterten Spitzenstore vorzog, „hier muß es sich gut leben, umgeben von so verschiedenerlei geistiger Anregung."

Lächelnd wies er auf all die umherliegenden Bücher und Prachtwerke, auf die beim Fenster stehende Staffelei und das Pianino, Viktoria nickte leicht.

„Ich bin viel und gern allein, und wenn auch nur Dilettantin, so doch in allen Künsten nicht ganz fremd. Ich finde, es gehört dazu, bei einem regen, geselligen Leben auch sich selbst täglich für einige Stunden anzugehören."

„Doch nun, mein Kind kommen wir zu dem Thema, welches Dich beschäftigt und auch mein Lebensglück in sich schließt."

Er schwieg, und sie schlug ernst und vertrauensvoll das schöne Auge zu ihm auf. „Gewiß, mein theurer Onkel Rudolf, Du hast mich unbeschreiblich überrascht durch Deinen Antrag —"

„— den Du natürlich ablehnst. Ich bin ein alter Mann und ein Egoist, Dein reiches, schönes Leben an mein ergrauendes Haar zu knüpfen."

Sie athmete schneller, Röthe und Blässe wechselten jäh auf dem feingeschnittenen Gesichte. „Onkel, kannst du mich für kleinlich halten? Meinst du, ich könnte einen edlen, goldtreuen Charakter nicht würdigen, weil er einem reiferen Manne eigen ist?"

„Meine liebe Viktoria, du mißverstehst mich. Auch wenn du mich zurückweisen solltest, werde ich nie aufhören, in dir eines der vollkommensten weiblichen Wesen zu sehen, die mir im Leben begegneten."

„Ich danke dir, Onkel Rudolf; du wirst also verstehen, daß ich deinen Antrag nur deshalb zurückweise, weil ich ernste Gründe dazu habe."

„Willst du mir das Vertrauen schenken, Kind, und mir dieselben offen nennen?"

(Fortsetzung folgt.)

Rath und die warme Theilnahme, welche sie der Stadt Schneidemühl bewiesen haben, ausgedrückt hatte, wurde die über zwei Stunden währende Sitzung geschlossen.

Locales.

Thorn, den 27. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

27. Nov. 1582. hat der mehrtägige Sturm dermaßen in der Haide Schaden gemacht und Bäume umgeworfen, daß man das Haidefahren 8 Tage lang ausstellen mußte.

1620. Die Losbäcker sollen ihren Thoraufseher wegen der frembden Backwaare selbst bezahlen, weil jetzt schon 40 ihrer Zahl sind.

Armeekalender.

28. Nov. 1870. Gefecht bei Amiens an der Somme. General v. Manteuffel schlägt die französische Nordarmee unter vorläufiger Führung ihres Generalstabschefs, General Farre, und rückt in Amiens ein. 1000 Gefangene werden gemacht. Deutscher Verlust 76 Offiziere und 1216 Mann. Französischer Verlust außer den Gefangenen 1383 Mann. — Inf.-Regtr. 4, 44, 1, 33, 60, 28, 67, 29, 69, 40, 72; Jäger-Bat. 8; Kür.-Regt. 8; Huf.-Regtr. 7, 9; Ulan.-Regtr. 5, 7, 14; Drag.-Regtr. 1, 10; Feld-Art.-Regtr. 1, 7, 8; Pion.-Bat. 1, 8.

* **Der Todtensonntag** trug in diesem Jahre ganz den Charakter einer traurig-ernsten Feier auch schon äußerlich. Schwermüthige dunkle Wolken, rieselnder Regen und ernste, oft genug weinende Gesichter, das war das Bild des Kirchhofes, dessen Gräber neuen Schmuck der Liebe aufwiesen. Das treue Gedenken der lieben Dahingeschiedenen, denen ihr Heimgang vielleicht manche schwere Krankheitsqual abkürzte, die wir aber doch so ungern missen, ist einer der schönsten Charakterzüge des deutschen Volkes und spricht für sein empfindungsreiches Gemüth. Das Gedenken an die Verblichenen schafft manchen guten Vorsatz, so manche beherzigenswerthe Mahnung, und die Hand, welche einen neuen kurzen Frühling auf dem dunklen Grabhügel hervorgezaubert, fährt oft genug nicht ohne Grund über die thränenden Augen. O lieb', so lang du lieben kannst — —, das predigt der Klang der Glocken am Todtensonntag.

† **Eine Petition an den Reichstag gegen das neue Tabaksteuergesetz** liegt bei Herrn Lorenz, Breitestraße, zur Unterzeichnung aus, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

— **Dem Cirkus Blumenfeld und Goldkette** brachte der gestrige Todtensonntag einen sehr starken Besuch, was in Anbetracht der vortrefflichen Leistungen mit Freuden zu begrüßen ist. Wie immer erzielte das Auftreten der Parforce- und Jockeyreiter Herren Leonard, Bedini und Manzoni großen Beifall der Pferdekenner. Herr Manzoni beendigte seine Vorstellung mit einem ganz besonderen Tric, indem er mit einem kühnen Satze am Ausgange nach dem Stalle über die Köpfe der dort stehenden Zuschauer hinwegsprang. Die Reckturner Gebr. Benaras errangen in ihren absolut sicheren und gewagten Evolutionen reichen Beifall. Den vielen und mannigfachen Produktionen folgte zum Schlusse eine hübsche Pantomime „Die Wilddiebe", welche das tragische Ende zweier Wilddiebe schildert, aber auch des humoristischen Elements nicht entbehrt und durch Anzahl der Personen und hübsche Kostüme fesselte. Heute (Montag) ist keine Vorstellung wegen Vorbereitung zur morgigen, in welcher wieder eine große Pantomime „Barbaras, der Häuptling der Sioux-Indianer" aufgeführt wird. Der Besuch des Cirkus sei angelegentlich empfohlen.

☽ **Der Thorner Beamtenverein** hält am nächsten Sonnabend Abend 8 Uhr im Artushofe sein erstes Wintervergnügen ab.

♂ **Lehrer-Verein.** Die Novembersitzung fand Sonnabend im Schützenhause statt. Der Vorsitzende gedachte zuerst des kürzlich verstorbenen Rektors Dörpfeld, der sich um die Volksschullehrerschaft hohe Verdienste erworben. Nachdem mehrere geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren — u. a. wurde ein Aluminium-Schreibstift von Lehrer Moldenhauer in Schwedt a. d. O. vorgezeigt, der den Schieferstift ersetzen soll —, hielt Herr Heiland-Mocker einen Vortrag über „das Auge des Lehrers" und wies nach, wie ungemein wichtig das Auge des Lehrers für Erziehung und Unterricht ist. Zum Schluß wurde die Feier des Stiftungsfestes besprochen und zur Vorbereitung desselben eine Kommission gewählt. Nächste Sitzung den 9. Dezember.

— **Treibjagd.** Bei der auf der Feldmark in Heimsoot abgehaltenen Treibjagd wurden von 20 Schützen in 6 Kesseltreiben 152 Hasen, 1 Fuchs und 7 Rebhühner erlegt.

§ **Die Dienststunden bei der Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkasse** sind wie folgt festgesetzt: von 9 Uhr Vormittags bis 12½ Uhr Nachmittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Am Nachmittage des vorletzten Tages jeden Monats bleibt die Kasse geschlossen.

—* **Keine Extra-Uniformen mehr.** Wie ein Berichterstatter von sonst gut informirter Seite hört, soll von maßgebender Stelle ein Erlaß in Aussicht stehen, der das Tragen von sogenannten Extra-Uniformen für Unteroffiziere, Einjährig-Freiwillige und Gemeine aller Waffengattungen durchweg verbietet. Bisher war die Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen solcher „unvorschriftsmäßigen" Uniformen mehr oder weniger Sache der betreffenden Regiments- resp. selbstständigen Bataillonskommandeure. Demgemäß galten schon seit einigen Jahren für einzelne Truppentheile Bestimmungen, wonach das Tragen von Extra-Uniformen entweder nur noch den Unteroffizier-Chargen oder ebendenselben und den Einjährig-Freiwilligen gestattet war, bei anderen Regimentern wiederum galt das Verbot auch für die Unteroffiziere. Bei der Kavallerie und Artillerie waren Extra-Uniformen bisher nur in den wenigsten Fällen untersagt. Nur Offizier-Aspiranten werden von dem zu erwartenden allgemeinen Verbot nicht betroffen. Dahingegen wird Unteroffizieren, Einjährigen und den übrigen Mannschaften freigestellt werden, sich bei den betreffenden Regiments- resp. Bataillonsschneidern eigene Uniformen aus etwas besseren Stoff 2c. anfertigen zu lassen, die jedoch in Sitz und Schnitt den Kommiß-Anzügen vollständig entsprechen müssen. Die bisher gebräuchlichen Extra-Uniformen wurden bekanntlich mit den verschiedensten Verfeinerungen hergestellt, zeigten seidengestickte Litzen, seidenes Futter, womöglich echt silberne oder vergoldete Knöpfe 2c. und waren je nach Bedarf wattirt. Ebenso soll das Tragen von Extra-Seitengewehren resp. Degen und Extra-Helmen verboten werden. Väter, deren „einjährige Söhne" ihre Dienstzeit noch vor sich haben, werden das erwähnte Verbot mit Freuden begrüßen, denn es bedeutet eine wesentliche Ersparniß. Das Anschaffen und Instandhalten einer solchen Extra-Uniform und Ausrüstung kostet doch immer seine 200 Mark und mehr für einen Infanteristen. Bei der Kavallerie stieg die Summe hierfür mitunter in die Tausende.

— **Einstellung von Schiffsjungen.** Die Schiffsjungen-Abtheilung der kais. Marine hat die Bestimmung, Matrosen und Unteroffiziere für die Marine heranzubilden und namentlich auch das Material zu liefern für die bevorzugten Stellen des Unteroffizierstandes und der Verwaltung des Seewesens. Der einzustellende Junge soll für gewöhnlich 15 bis 16 Jahre alt sein, und nur bei großer Körperstärke ist ausnahmsweise eine frühere Einstellung gestattet. Der Junge muß vollkommen gesund, im Verhältniß zu seinem Alter kräftig gebaut und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, normales Farben-Unterscheidungsvermögen, gutes Gehör auf beiden Ohren und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache besitzen. Unter 14½ Jahren muß der Einzustellende eine Größe von mindestens 1,42 Meter und einen Brustumfang von mindestens 0,69 Meter, über 15 Jahren eine Größe von mindestens 1,47 Meter und einen Brustumfang von mindestens 0,73 Meter besitzen. Der Junge muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Grundrechnungsarten gebrauchen können. Wer in die Schiffsjungen-Abtheilung einzutreten wünscht, hat sich persönlich bei dem Kommandeur des Landwehrbezirks seiner Heimath — oder, wer dazu Gelegenheit hat, persönlich bei dem Kommandeur der Schiffsjungen-Abtheilung zu Friedrichsort bei Kiel — zu melden und seinen Geburtsschein, sowie eine schriftliche, von der Ortspolizeibehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes vorzulegen. Ist der Junge tauglich, so erfolgt seine Anmeldung durch das Bezirkskommando. Die Aufnahme erfolgt spätestens Anfang März.

§§ **Wegesperre.** Die Planirungs- und Vorbereitungs-Arbeiten an der Wegestrecke von Stanislawowo-Sluszewo haben seit dem 21. November behufs Hartlegung mit Lehm und Kies begonnen, daher wird der Weg bis auf weiteres gesperrt. Die Passage mit Fuhrwerk geht über Bahnhof Ottlotschin unweit am Bahnmeisterhause den links einführenden Weg durch die Königl. Karschauer- und Privatforst Stanislawowo-Sluszewo und mündet in Pieczenia unweit dem Kgl. Neben-Zollamt ein.

♉ **Die Auszahlung der Löschgebühren** für das Feuer in der Brückenstraße erfolgt am Mittwoch Nachmittag 6 Uhr im Polizei-Kommissariat.

** **Gefunden** eine Quittungskarte Nr. 1 in der Mauerstraße, eine Medaille im Rathhause. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,37 Meter. Das von Warschau gemeldete Wachswasser übt jetzt auch bei Thorn seinen Einfluß, indem hier das Wasser gegen Sonnabend erheblich gestiegen ist. Heute meldet indessen Warschau schon fallend Wasser.

Litterarisches.

Bei der Wahl eines Taschenbuchs ist es für den Landwirth bekanntlich von erster Bedeutung, daß dasselbe alle zum Eintragen oder Nachsehen nöthigen Tabellen enthält, ohne dabei unnöthige Tabellen zu bringen und den Umfang eines bequemen Taschenbuchs zu überschreiten. Diese beiden wichtigen Eigenschaften finden wir in vorzüglicher Weise vereinigt in dem uns seit dreißig Jahren lieb gewordenen **Trowitz'schen Landwirthschaftlichen Notizkalender** (Verlag von Trowitzsch und Sohn in Berlin), der nebenher den Vorzug hat, sich durch besondere Billigkeit (in Leinwand Mk. 1,50, in Leder 2 M.) auszuzeichnen. Zum Eintragen enthält er für jeden Tag ½ Seite, außerdem eine Anzahl leerer Blätter, Tagelohn-Register, Fütterungs-, Aussaat-, Ernte-, Erdrusch-, Heuernte-, Dünger-Ausfuhr-Tabellen, Vieh-Einnahme- und Ausgabe- und Melk-Register. Zum Nachschlagen finden wir Lohn-, Aussaat-, Ertrags- und Futter Tabellen, Trächtigkeits-, Brüt-, Brünstigkeits- und Jagd-Kalender, Spiritus-Tabellen, Berechnung des Kubikinhalts runder Stämme, Rathgeber bei Unglücksfällen und zahlreiche andere Tabellen und Rechenhelfer. Von Dr. Otto von der Landwirthschaftlichen Hochschule ist eine Einführung in die so wichtige Frage der Bodenimpfung beigefügt, deren Beachtung sich jedem bezahlt machen wird. Wir empfehlen den bewährten Kalender auch für 1894 aufs wärmste und sind gewiß, es wird ihn keiner mehr entbehren mögen, der seine Vorzüge einmal kennen gelernt hat.

Eigene Drath-Nachrichten der „Thorner Zeitung."

Paris, 27. November. (12 Uhr.) Die Morgenblätter sprechen von einem Kabinet Dupuy mit Constans als Minister des Aeußern.

Rom, 27. November (12 Uhr.) Trotz gegentheiliger Gerüchte ist die Gesundheit des Papstes gut.

— Gestern Mittag fanden Zusammenrottungen statt. Die Manifestanten schrien: „Nieder mit den Dieben!" Die Polizei drang mit blanker Waffe ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

— Die Ministerkrisis ist noch nicht beendet.

Le Maas, 27. November (12 Uhr.) Ein Großfeuer zerstörte die größte Schuhfabrik Frankreichs. Der Schaden beträgt eine Million. 350 Arbeiter sind dadurch brotlos.

Warschau, 27. November (12 Uhr 34 Min.). Wasserstand der Weichsel gestern früh 2,31, heute 1,88 m.

Telegraphische Depeschen des „Hirsch-Bureau."

Bremen, 26. November. Bei den Bürgerschaftswahlen haben in sämmtlichen 27 Bezirken die Liberalen gesiegt. Die Sozialdemokraten brachten es trotz der direkten geheimen Wahl und ungeachtet der lebhaften Agitation nur auf wenige Stimmen und verloren ihre bisherigen Sitze.

Prag, 26. November. In der czechischen Universität kam es heute bei der Immatrikulation wiederum zu skandalösen Szenen. Der altczechische Student Pavlousek wurde von jungczechischen Studenten so schwer verletzt, daß sein Zustand bedenklich ist. Die Ruhe konnte, trotz aller gütlichen Vermittlung, nicht hergestellt werden, so daß schließlich die Polizei einschreiten mußte.

Warschau, 26. November. An Stelle des General Gurko soll ein Großfürst zum General-Gouverneur von Polen ernannt werden. Das Befinden Gurkos giebt keine Hoffnung mehr auf Besserung.

Madrid, 26. November. In Rio Oco haben Araber eine Abtheilung spanischer Truppen umzingelt. Dieselbe soll sich ohne Waffen, Munition und Lebensmittel befinden. Man glaubt, daß wegen des Mangels an Schiffen die Hilfe zu spät kommen werde.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 27. November	2,37	über Null
„	Warschau, den 22. November	1,60	„ „
„	Brahemünde, den 24. November	3,24	„ „
Brahe:	Bromberg, den 24. November	5,10	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig 25. November.

Weizen loco per Tonne von 1000 Kilgr. 85/137 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar, transit 745. Gr. 116 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr Gd. 136 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 116|118 M. transit 85 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M., unterpolnisch 85 M., transit 83 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 50 M. bez., nichtconting. 30¼ M., kurze Lieferung 30 M. Gd. Dezeb.-März 30¼ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. November.

Tendenz der Fondsbörse: sehr schwankend.		27. 11. 93.	25. 11. 93.
Russische Banknoten p. Cassa		113,85	214,10
Wechsel auf Warschau kurz		212,95	213,—
Preußische 3 proc. Consols		85,25	85,25
Preußische 3½ proc. Consols		99,75	99,80
Preußische 4 proc. Consols		106,40	106,40
Polnische Pfandbriefe 4½ proc.		65,—	65,10
Polnische Liquidationspfandbriefe		63,—	63,10
Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe		95,90	96,—
Disconto Commandit Antheile		168,25	168,40
Oesterreichische Banknoten		162,55	162,10
Weizen:	Nov.-Dec.	143,—	142,75
	Mai 94	150,25	150,25
	loco in New-York	67,⅞	67,⅜
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Nov.-Dez.	125,75	126,25
	April 94	129,25	129,75
	Mai 94	129,75	130,50
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,50	47,90
	April-Mai 94	48,10	48,10
Spiritus:	50er loco	51,20	51,40
	70er loco	31,90	32,—
	Nov.-Dez.	31,50	31,40
	April 94.	36,80	36,80

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Thorn.

Vom 20. bis 25. November.

Geboren: 1. Siegmund, S. d. Gärtners Joseph Marcinak. 2. Otto, S. d. Schneiders Franz Döhling. 3. Frieda, T. d. Maurergesellen Friedr. Hoffmann. 4. Erich, S. d. Arbeiters Christian Wölk. 5. Anna, T. d. Schuhmachers Johann Smoligacki. 6. Stephan, unehel. S. 7. Kurt, S. d. Schuhmachers Wilhelm Lehnisch. 8. Hilda, T. d. Tischlermeisters Hermann Thober. 9. Eva, T. d. Arbeiters Peter Blockhaus. 10. Viktor, S. d. Arbeiters Michael Wladarski.

Gestorben: 1. unverehel. Valeria Wojtkowiak 23 Jahre. 2. Anna, 8 Jahre, T. d. Arbeiters Ignatz Weretioki. 3. Arthur, 2 Mon., S. d. Schneiders Ferdinand Reiler. 4. Helene, 11 Jahre, T. d. Schachtmeisters Martin Dombrowski. 5. Arbeiter Michael Bednarski, 72 Jahre. 6. Ella, 1 Mon., T. d. Briefträgers Friedr. Kropel. 7. Josephine, 3 Jahre, T. d. Arbeiters Franz Trykowski. 8. Wittwe Anna Schulz, geb. Bornemann, 70 Jahre. 9. Editha, 1. Mon., T. d. Schuhmachers Joseph Angowski. 10. Joseph, 1 Jahr, S. d. Arbeiters Michael Michurzewski. 11. Kurt, 2 Jahre, S. d. Revisions-Aufsehers Oskar Kersten. 12. Hulda Freschke geb. Geelhaar, 54 Jahre, Ehefrau d. Schiffseigners Karl Freschke. 13. Julianna, 6 Jahre, T. d. Stellmachers Franz Zawieracz. 14. Altsitzerfrau Katharina Balkowski, geb. Dulski, 79 Jahre.

Zum ehelichen Aufgebot: 1. Zimmermann Julius Hoffmann und Elisabeth Wawrowski. 2. Bureaugehilfe Edmund Lüdtke und Mathilde Steinke. 3. Hilfslademeister Paul Richter-Thorn und Gertrude Orlowius-Mocker. 4. Kaufmann Isidor Tuchler-Groß Byslaw und Fritze Rosenberg-Thorn. 5. Schuhmacher Johann Schlawsky-Neidenburg und Henriette Napierski-Barthenguth. 6. Arbeiter Hermann Müller u. Johanna Scharlock-Leopoldshagen. 7. Arbeiter Karl Hoffmann-Podgorz und Emma Hammermeister-Ober-Nessau. 8. Arbeiter Karl Krämer und Emilie Schmidt-Danzig. 9. Klempnergeselle David Rautenberg-Danzig u. Emma Schultz-Thorn.

Ehelich sind verbunden: 1. Kaufmann Louis Puttkammer mit Klara Kolinski. 2. Kreisschreiber Joseph Plazalski mit Anna Rataszewski. 3. Lehrer Julius Faedtke mit Klara Käkelhodt. 4. Arbeiter Wilhelm Handlenke mit Henriette Domnik.

Dienstag den 28. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 46 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 50 Minuten.

Heute früh starb nach schwerem Leiden unser heißgeliebtes, herziges

Lieschen.

Thorn, 26. November 1893.
Landgerichtssekretär H. Wernicke und Frau.

Die Beerdigung findet am 28. ds. Mts. Nachm. 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung von Schneeschutz-Anlagen zwischen Station **Biskupitz** und **Gnesen**, wobei rund 8000 + 8500 + 5000 cbm Boden zu bewegen sind, sollen getheilt oder im Ganzen vergeben werden.

Bedingungen können in unserem Amtsgebäude hierselbst, St. Martinstraße 40 während der Amtsstunden eingesehen und auch gegen postfreie (Porto- und Bestellgebühr) Einsendung von 75 Pf. von uns bezogen werden.

Angebote sind bis zum **Mittwoch, den 13. Dezember cr.,** 11 Uhr Vormittags an uns einzusenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (4456)

Posen, den 19. November 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Posen-Thorn). (4456)

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, 29. November 1893

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. Die Ergänzungswahlen für die unbesold Stadträthe Landgerichtsrath a. D. Rudies, Kaufmann Fehlauer, Kaufmann Herm. Schwartz sen., Zimmermeister Behrensdorff, deren Wahlperiode am 16. Mai 1894 abläuft.

Nr. 2. Betr. Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Kanalisation und Wasserleitung.

Nr. 3. Verlängerung des Vertrages mit der Firma Houtermans und Walter über Pachtung eines Platzes an der Pastorstraße.

Nr. 4. Betr. desgl. des Vertrages mit der Schornsteinfegerwittwe Th. Trykowski über die Reinigung der Schornsteine in den städtischen Gebäuden.

Nr. 5. Betr. die üblichen Neujahrsglückwünsche an die Kaiserliche Familie.

Nr. 6. Betr. Verlängerung des Vertrages mit Houtermans und Walter wegen event. Erbauung von Cholera-Baracken.

Nr. 7. Betr. die Wahl des Lehrers Jul. Klink aus Papelkau zum Lehrer an den hiesigen städtischen Schulen.

N. 8. Betr. den Bericht über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause pro April/September 1893.

Thorn, den 25. November 1893.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

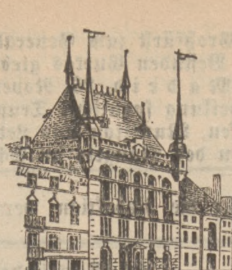
Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8, mbl. 2. Et. 2 Zim. 40 M.
Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Baderstraße 4, 2. Et. 2 Zim. 210 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Hofstraße 7, Parterre, 6 Zim. 600 M.
Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.
Breitestraße 6, 1. Et. 6 Zim. 1200 M.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Copernicusstr. 5, 3. Et. 2 Zim 200 M.
Breitestraße 17, 3. Et. 6 Zim. 750 M.
Schloßstr. 4 part. möbl. 3 Zim. 30 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim. 240 M.
Heiligegeiststr. 6, 1 Etg. 1 Zim. 140 M.
Fischereistr. 53, 2. Et. 3 Zim. 350 M.
Marienstr. 13, 1. Et. 1 Zim. 20 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn. 700 M.
Schulstr. 22, part. mbl. 2 Zim. 30 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 2 Zim. 240 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim. 310 M.
Mauerstr. 22 Erdgesch. 2 Zim. 135 M.
Hofstraße 7 2. Et. 8 Zim. 900 M.
Mauerstr. 36 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Schuhmacherst. 1, 1. Et. 4 Zim. 1050 M.
Jakobsstraße 17, 3. Et. 2 Zim. 255 M.
Coppernstr. 18, 1 Et. 5 Zim. 1000 M.
Baderstr. 10, groß. Hofraum 150 M
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch. 260 M.
Schulstraße 17, 1. Et. 3 Zim. 320 M.
Mellin- u. Ulanenstraße 2 Et. 6 Zim. 1050 M.
Breitestr. 8, 1. Et. 2 mbl. Zim. 27 M.
Mauerstr. 52, 1. Et. 4 Zim. 450 M.
Seglerstraße 5, part. 5 Zim. 900 M.
Brückenstraße 8, part. 3 Zim. 400 M.
Mellinstr. 136, Erdgsch. 4 Zim. 400 M
Mellinstr. 136, 2. Et. 3 Zim. 200 M.
Baderstr. 10, 2. Et. 3 Zim. 350 M.
Breitestr. 47, parterre 3 Zim. 360 M.
Mellinstr. 76, parterre 3 Zim. 330 M.
Jakobstr. 17, 1. Et. mbl. Zim. 25 M.
Mellinstr. 89, Burschgel. Pferdest. 150 M.
Breitestr. 4, 3. Et. 4 Zim. 600 M.



Artushof.

Empfehle **ausgesuchte**

Pa. Holsteiner Austern

per Dutzend im Geschäft 2 Mk., außer dem Hause 2,25 Mk.; obige Auster ist der **Pa. Holl. Auster** gleich, **directer Bezug von Husum täglich frisch.**

ferner **alle Delicatessen der Saison:**

Wild u Geflügel etc., Pa. Russ. Caviar (Schischin-Berlin).

Regelmäßiger Mittagstisch.

Grosse Abendkarte zu kleinen Preisen.

Pschorrbräu-Original-Gebinde

von 10 Liter an laufende Nummero **treffen jede Woche wieder pünktlich ein.** (5002)

C. Meyling,

Vertreter der Brauerei **G. Pschorr-München**

Holzverkaufs-Bekanntmachung
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 29. November 1893 von Vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** folgende Kiefernhölzer verkauft werden.

Schutzbezirk Schirpitz, Trockenhieb: ca. 100 Rm. Kloben,
206 „ Rundknüppel,
756 „ Reiser III. Cl.

Schutzbezirk Lugau, Jagen 149c—150, Durchforstung, nahe an der Thorn-Argenauer Chaussee: ca. 200 Stangen III. Cl.
100 „ IV. Cl.
1000 „ V. Cl.
50 Rm. Kloben,
165 „ Spaltknüppel,
100 „ Reiser I. Cl.
220 „ Reiser III. Cl. außerdem
Trockenhieb, Jagen 182a 23 „ Knüppel,
1 „ Reiser I. Cl.

Schutzbezirk Ruhheide, Jagen 138, 139, 140, 141, an der Thorn-Argenauer Chaussee: ca. 1000 Rm. trockene Stangenhaufen (Reisig III. Cl.)

Schutzbezirk Karschau, vom Trocknitz-Einschlage:
336 Rm. Kloben,
107 „ Knüppel,
10 „ Reiser I. Cl.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 24. November 1893.

Der Oberförster. (4487)
Gensert.

Gebr. Pichert, Schloßstraße

emfehlen für **Badezimmer und Küchen Mosaikplatten,** einfach und gemustert, als Fußbodenbelag und **glasirte Platten** in den verschiedensten Mustern für Wandbekleidung zu **außergewöhnlich billigen** Preisen auf Wunsch übernehmen und das **Vorlegen** der Platten.

Tel.-Adr: Glückscollecte Berlin.

Grosse Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie.

Ziehung 4—9 Dezember 1893

16870 Geldgewinne.

Hierzu empfehle:

Originalloose à 3 Mk.

Antheil-Loose ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1,00.
Für Porto und Listen extra 30 Pfg.
Bestellungen erbitte baldigst, da später die Loose theurer werden

M. Meyers Glückskollekte
BERLIN O., Grüner Weg 40.

1	Gew. von	100000
1	„ „	50000
1	„ „	25000
1	„ „	15000
2	„ „	10000
4	„ „	5000
10	„ „	1000
100	„ „	500
150	„ „	100
600	„ „	50
1600	„ „	15
	zusammen Mk.	575 000

Telephon Amt 7 No. 5771.

Nur Geldgewinne

1	a	100 000 M.	100 000
1	a	50 000 „	50 000
1	a	25 000 „	25 000
1	a	15 000 „	15 000
2	a	10 000 „	20 000
4	a	5 000 „	20 000
10	a	1 000 „	10 000
100	a	500 „	50 000
150	a	100 „	15 000
600	a	50 „	30 000
16 000	a	15 „	240 000
16 870 Gewinne		M.	575 000

Berliner Rothe Kreuzlotterie

Ziehung vom 4.-9. Dezember d. J. im Ziehungssaale der **Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.**

Die Gewinne (*nur baares Geld*) betragen über

½ Million—Mark

¼ Original-Loose 3 M., ½ Antheil 1¾ M. Viertel 1 M.

(amtl. Liste u. Porto 30 Pf.) versend. auch unter Nachn.

Rob Th. Schröder, Haupt-Collecteur **Lübeck.**

1500 Mk. Mündelgelder hat zu vergeben **Gustav Fehlauer.**

Gandersheimer Sanitätskäse.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die General-Versammlung in den untengenannten Terminen in dem **Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62** zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen sich an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß 34 und 46 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen nur solche Mitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und zwar:

Die Lohnklasse I und II zusammen 262 wahlberechtigte Mitglieder 5 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember cr., Vormittags um 11 Uhr.

Die Lohnklasse III 486 wahlberechtigte Mitglieder 10 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember cr, Vormittags 11½ Uhr.

Die Lohnklasse IV 922 wahlberechtigte Mitglieder 18 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3 Dezember um 12 Uhr.

Die Lohnklasse V 1035 wahlberechtigte Mitglieder 21 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember um 12½ Uhr.

Die Lohnklasse VI und VII zusammen 577 wahlberechtigte Mitglieder 12 Vertreter, wozu Termin ansteht Sonntag, den 3. Dezember, Mittags um 1 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben. (4446)

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K Swit,
Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl der Arbeitgeber-Vertreter für die Generalversammlung der Kasse

Mittwoch, 6. Dezember cr., Abends 8 Uhr in den Saal von Nicolai, hierselbst, Mauerstr. 62

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl ist geheim und erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 34 und 46 des Kassenstatuts durch Abgabe von Stimmzetteln.

Es sind 33 Arbeitgeber-Vertreter zu wählen. (4447)

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.



Holzpantoffeln,

sowie **Sohlenhölzer** dazu liefert in vorzüglicher Ausführung.

Mechanische Holzwaaren- und Pantinen-Fabrik zu Pr. Holland. (3262)

Circus
Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Dienstag, den 28. November cr.:
Abends 8 Uhr:

Gr. Vorstellung.

Zum Schluß. Zum ersten Male:

Barbaras,
Der Sioux-Indianer-Häuptling
oder
Eine Episode aus dem Freiheitskriege Amerikas
Große Pantomime.
Nach einer wahren Begebenheit, zusammengesetzt durch **Buffallo Bill.**

Morgen Mittwoch, den 29. cr.:

2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr
findet auf vielseitigen Wunsch eine
Extra Schüler- und Schülerinnen-Vorstellung
zu ganz ermäßigten Preisen statt.
Sperrsitz 50 Pf., — I. Platz 40 Pf., II. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf,
Erwachsene zahlen zu dieser Vorstellung:
Sperrsitz 1 Mk., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., — Gallerie 25 Pf.
Billets zur Schüler-Vorstellung sind nur an der Kasse zu haben.

(4498) **Die Direction.**

Thorner Liedertafel.

Dienstag: Uebungs-Abend im kleinen Schützenhaus-Saal.

Liederkranz.

Mittwoch, d. 29. November cr.,
Abends 8½ Uhr

I. Wintervergnügen
i. grossen Saale d. Schützenhauses.

Der Vorstand.

Thorner Beamten-Verein

Sonnabend, 2. Dezember cr.,
Abends 8 Uhr

I. Winter-Vergnügen im Artushofe.

(4499) **Der Vorstand.**

Heute, Dienstag Abend

Eisbeine
mit Sauerkraut und Meerettig.
Zrazy mit Schmorkohl.

Alex. Maciejemski
vis à vis dem Kgl. Landgericht.

Malutensilien!!

Tuben für Oelmalerei und Tuben für Aquarellmalerei in frischen Füllungen; alle Sorten Pinsel, Paletten Palettmesser und Stecher, Firnisse und Lacke, Malleinwand, Malpapier, Malpappe, Malcarton, Julien-Carton, Farbenkasten in allen Preislagen. Colorirstifte, **grösste Auswahl in Holzsachen,** Thon- u. Pappsachen zum Bemalen, grösste Auswahl in Malvorlagen, darunter die **berühmten** Vorlagen der Madame Vouga in Genf.

Sämmtliche Gegenstände in bekannter Güte und gediegener Auswahl empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Reise-, Schlaf- und **Pferdedecken** empfiehlt **Doliva & Kaminski.**

Damengarderobe

jeder Art fertigt unter Garantie guter Arbeit u. tadellosen Sitzens.

M. Büchle, Modistin, Coppernicusstr. 24.

Daselbst können sich junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei melden.



Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.